

Das Hiobbuch von Margarete Susman

Autor(en): **Balscheit, Bruno**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **41 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Hiobbuch von Margarete Susman¹⁾

Ueber die „wahre Ausrichtung“ hat der Baal Schem Tow verkündet: „Kein Ding der Welt ist außerhalb der Einheit Gottes gesetzt. Wer aber ein Ding anders als auf Gott zu tut, trennt es von ihm.“ Daß Margarete Susman ihrer Darstellung des Hioblebens diese Ausrichtung gibt, wird dadurch bedeutsam, daß es eben der lebendige, heute wie damals Entscheidung fordernde Gott ist, vor dem das Buch Hiob und das Leben des jüdischen Volkes erwogen werden. So wird das Schicksal des jüdischen Volkes in solcher Ausrichtung aus dem bloßen Bereich des Nationalen oder Religiösen hinausgehoben, es wird zum eigensten jüdischen Lebensproblem, vom heutigen Schicksal gestellt. Durch diese Ausrichtung ist das Buch zum Bekenntnisbuch geworden. Es geht hier nicht um ein objektives Erfassen der literarischen Hiobsgestalt und der Probleme des Hiobbuches, wie sie der Wissenschaft gestellt sind, sondern um das Wesentliche jüdischen Lebens und jüdischer Wahrheit, jüdischen Welt- und Menschenverständnisses.

Das geschichtliche Ereignis, welches das hier visierte Judentum geprägt hat — für die Zeit der Entstehung des Hiobbuches wie für die Gegenwart —, ist die Galuth, die Zerfchlagung des jüdischen Staates, die Entstehung des Diasporajudentums in seiner realen Machtlosigkeit inmitten der Weltmächte. Die Frage, die in solchem Schicksal des aus Raum und Zeit ausgewurzelten Volkes gestellt ist, sieht die Verfasserin darin beantwortet, es sei Bestimmung des jüdischen Volkes, im reinen „Sinn“ zu leben. Denn anders als das schauende, in gestalterfüllten Räumen lebende Griechentum hat das hörende, in der offenen, fließenden Zeit lebende Israel der Zeit einen in der Erlösung gipfelnden Heilsinn zu geben, weil es eben aus der Vielheit vor die göttliche Einheit gerufen ist. Mit diesem phänomenalen Unterschied zwischen Griechentum und Judentum, Schauen und Hören, hat die Verfasserin wohl den wichtigsten und klarsten Ausgangspunkt für ihren Versuch, die verschüttete Wahrheit des jüdischen Volkes für unsere Zeit zu übersetzen, gewonnen. Dieser wesentliche Punkt wird im ganzen Buch, das von ihm aus in die Tiefe und Weite geht, nie aus den Augen verloren. Die Tiefe, in die es da geht, ist eine Tiefe des Leidens und der schweigenumhüllten Zwiesprache mit den Geistern der Geschichte, und die Weite hat Platz für die Frage nach der Menschheitsbestimmung, weil sie auch für Gottes Weltenweite Raum hat.

Es ist natürlich ein etwas gewagtes Unternehmen, an einem einzigen literarischen Produkt Israels, wie es das Hiobbuch ist, welches als Teil der Weisheitsliteratur später als Gesetz und Propheten entstanden ist, die ganze Problematik des Judentums aufzurollen. Darum bleiben auch

¹⁾ Margarete Susman: Das Buch Hiob und das Schicksal des jüdischen Volkes. Steinberg Verlag Zürich, 1946.

auf dem fachlichen Felde der Geschichtsbetrachtung einige Widersprüche anzumelden. So kann ich etwa der hohen Wertung der Galuth als einer eigentlichen Fortführung der genuinen Lebenslinie Israels, eines eigentlichen Rückrufes zu den reinen Ursprüngen, in den reinen Sinn, nicht beipflichten, da die Wertung der natürlichen Lebensgüter durch Gesetzgeber und Propheten der vorexilischen Zeit hier in eine andere Richtung weist. Doch ist auch bei solcher Kontroverse die Auffassung der Verfasserin fördernd, denn es wird sich nun gerade erweisen müssen, wie bei einer anderen Auffassung der vorexilischen Zeit doch auch in dieser das Leben Israels der nur-natürlichen Wirklichkeit gegenüber ein Nein bedeutet habe, was in jedem Falle richtig ist.

Wie Hiob, der, anders als seine Freunde, nie sokratisch objektive Erkenntnisfragen über Gott anstellt, und der beim Zerreißen der Bande menschlicher Gemeinschaft erst recht seine Verbindung mit dem lebendigen Gott erfährt, sieht die Verfasserin das Judentum, das auch nicht nach dem Wesen, sondern nach dem Willen Gottes fragt, als der Menschheit innersten Kern heute von der zusammengeballten Feindesmacht der natürlichen Wirklichkeit bedroht, aus der menschlichen Gemeinschaft ausgestoßen und gerade so auf seinen eigenen Platz, unmittelbar vor Gott, gewiesen. Hier kann dann nur noch die Zukunft, die geeinte Menschheit, das Wirkliche sein, dem nur mit der Hingabe des ganzen Lebens gedient werden kann.

Es ist der Verfasserin gegeben, lebendig auf die Sprache der Geister auch unserer Zeit zu lauschen, und da vernimmt sie, worin die Entleerung unserer Welt, die Lähmung durch das Uebermaß des Grauens, die Konkretisierung der Schuld bei den auch unter christlichem Namen heidnischen Völkern bestehen, und auch, welches die Form des heutigen Judentums in seiner zerfallenen Hiobsgestalt ist.

Einen wichtigen Ausgangspunkt für ein ersprießliches jüdisch-christliches Gespräch bietet die Stellungnahme der Verfasserin zu Christus. Sie verweist auf Hiob, der nicht fragt, was ist dein Wesen, deine Gestalt, o Gott, und folgert von da aus, daß dem Judentum eben gerade die Frage nach dem Wesen Christi, nicht dessen Wesen und Wirken selber, fremd sei, welches gerade die reinste Wahrheit Israels bestätigt, aber durch dogmatische Fragen nach der Bedeutung auf eine dem Geist Israels fremde Ebene verbannt wird. Es dürfte durchaus auch im Sinne des urchristlichen Neuen Testaments liegen, wenn anstatt der Frage, was uns um Christus dünkt, die andere, was Christus konkret verlangt, tritt. So weist die Verfasserin dem heutigen Judentum die Aufgabe zu, Volk zu sein, aber nicht im nationalistischen Sinne, was gerade auch den Zionismus verfälschen müßte, sondern zugleich mehr als Volk, Darstellung des Menschlichen zur Umbildung der Gemeinschaft.

Von dieser Grundhaltung aus werden mannigfache Gebiete angerührt, auf die hier nicht im einzelnen eingegangen werden kann, wie

die innerjüdischen Fragen von Emanzipation und Zionismus, Fragen betreffs das Verhältnis zwischen Juden und Deutschen und anderes mehr. Frau Susmans Hiobbuch hat uns nicht nur über das jüdische Volk Wichtiges zu sagen, sondern gerade durch die Art, wie da jüdisches, genauer genuin israelitisches Denken lebendig gemacht wird, über das Menschen- und Weltverständnis überhaupt, welches es heute wieder zu entdecken gilt.

Seit Martin Buber aus den gleichen Quellen seine lebendige Dialogik schöpfte, dem Menschen damit die höchste Würde der Zweisprache zuweisend, ist wohl noch nie, noch dazu in einer literarischen Form, die entscheidungsfordernde Wahrheit mit Schönheit eint, so aus dem lebendigen Quell Israels geschöpft worden.

Bruno Balfheit, Läufeifingen.

Weltrundschau

Brot und Freiheit Wohl die schlimmste Erbschaft, die das alte Jahr dem neuen hinterlassen hat, ist die schwere materielle Not, die noch immer auf den meisten vom Kriege betroffenen Ländern lastet. Und darum muß unsere erste Weltrundschau auch im neuen Jahr wieder mit dem Gedenken an die Millionen und aber Millionen Menschen beginnen, die — zur gleichen Zeit, da wir Kriegsverfchonte (und Kriegsprofiteure!) doch wenigstens unsere leibliche Notdurft und Nahrung haben und teilweise sogar in Fülle und Ueberfluß leben — hungern und frieren, ohne Kleidung, Obdach und Heimat sind, keine geordnete Beschäftigung haben und in Unsicherheit, Stumpfheit und Verzweiflung von einem Tag in den anderen hineinstolpern. In Europa sieht es am ärgsten in den östlichen und südöstlichen Ländern aus, besonders in Ungarn, Polen und Westrußland, von woher uns ergreifende Elendsberichte erreichen, und der harte Winter, der jetzt allenthalben hereingebrochen ist, droht da und dort zu einer eigentlichen Katastrophe zu führen. Daß Gott erbarm! Aber auch in den westlichen Ländern steht es weithin bitterbö; Frankreich, dieses von Natur so reiche Land, ist wirtschaftlich recht eigentlich zerrüttet, und in Italien sind Hungerrevolten geradezu an der Tagesordnung.

Vergessen wir auch nicht das Los der *deutschen Kriegsgefangenen*, die noch immer als Zwangsarbeiter in den alliierten Ländern festgehalten werden: vier Millionen in Rußland und Sibirien, dreiviertel Millionen in Frankreich und seinen Kolonien, eine halbe Million in England und den englischbesetzten Gebieten etc. Ihre Befreiung sollte eine wichtige Aufgabe des neuen Jahres sein und wird denn auch besonders in England, von einer wachsenden Zahl Menschen als solche